

Verursacherprinzip. Von anderen Enzyklopädien unterscheidet sich dieses Lexikon ferner darin, daß es neben den großen Beiträgen über zentrale Themen und über Personen von herausragender Bedeutung eine Fülle von Klein- ja Kleinstartikeln bringt, die, wie es im Vorwort zum ersten Band heißt, im Sinn einer „ersten Hilfe“ den Weg zu den Quellen und weiteren Informationen weisen sollen.

Was nun in diesen elf Bänden vorliegt, ist eine Leistung, für die man den Herausgebern und der Redaktion nur gratulieren kann. Es ist gelungen, innerhalb von acht Jahren ein Nachschlagewerk zu schaffen, das umfassend und zuverlässig informiert und damit eine unschätzbare Hilfe für alle bietet, die sich mit Theologie und Kirche befassen. *Wolfgang Seibel SJ*

VORGRIMLER, Herbert: *Neues Theologisches Wörterbuch*. Mit CD-ROM. Freiburg: Herder 2000. 698 S. Lw. 68,- DM.

Die Würdigung eines Wörterbuchs setzt seinen Gebrauch voraus, und der braucht Zeit. Seit über einem Jahr in Verwendung (mittlerweile wurde eine zweite Auflage nötig, und es wird wohl nicht die letzte sein), steht das Neue Theologische Wörterbuch nun in Griffnähe auf dem Schreibtisch; die CD-ROM, die in Gestaltung und Umbruch mit der Druckfassung identisch ist – und deren (blaue bzw. rote) Verweise als automatischer Hyperlink zu anderen Stichwörtern bzw. Texten des Zweiten Vatikanums angelegt sind –, erweist sich als sehr praktisch. Man hat hier ein solides Wörterbuch zum schnellen Nachschlagen vor sich, das den Gang zu vielbändigen Lexika vorerst erspart oder aber zielsicher dorthin verweist.

Vorgrimler bekennt sich im Vorwort zur Vorgeschichte des Wörterbuchs: „Wenn jemand den Eindruck haben sollte, es handle sich um Rahnersches Gedankengut, so kann ich dem nur zustimmen, da ich von seiner Aktualität überzeugt bin. Ich habe aber den Stichwortbestand von 644 Artikeln in eigener Verantwortung auf 891 erweitert und bleibe nicht bei jedem Thema in den Spuren Rahners“ (7). Die Aufstockung um beinahe 250 weitere Stichwörter trägt den geänderten Verhältnissen in

Theologie und Kirche und ihrem Problembewußtsein Rechnung.

Das „Kleine Theologische Wörterbuch“, am Vorabend des Konzils (1961) veröffentlicht, konnte vieles, was heute längst Standard ist, nicht errahnen. Daß es einmal grundlegend aktualisiert werden müßte, war seit dem Konzil klar, wo es eine nicht unerhebliche Rolle spielte, wurde es doch von Bischöfen wie von Theologen zur raschen Information über theologische Fragen und Probleme herangezogen. 1976 von Rahner und Vorgrimler neu bearbeitet und seither in 16 Auflagen erschienen, hat es ohne Übertreibung Theologiegeschichte geschrieben.

Nun ist, ohne daß dieser Ursprung verschwiegen oder verleugnet wäre, ein neues, eigenständiges Wörterbuch entstanden, das mit Rahner über Rahner hinausgeht. Änderungen beziehen sich nicht allein auf Semantik und Gestaltung. Die hinzugekommenen Stichwörter (z. B. Apophatische Theologie, Basisgemeinde, Communio-Ekklesiologie, Demokratisierung in der Kirche, Ehrfurcht, Frauenordination, Güterabwägung, Hauskirche, Inkulturation, Jünger und Jüngerinnen, Kontextuelle Theologie, Literatur, Menschenrechte, Naturwissenschaften und Theologie, Ökumene, Prozeßtheologie, Qumran, Religionskritik, Sprachtheorie und Theologie, Traditionalistenbewegung, Umwelt, Vatikanum II, Wissenschaftstheorie, Zufall – um willkürlich mit Siebenmeilenstiefeln durchs Alphabet zu streifen) sind sehr sorgfältig, mit profunder Sachkenntnis ausgewählt und dokumentieren den aktuellen Stand der Forschung.

Treue zu K. Rahner zeigt sich etwa im Beibehalten einzelner Stichwörter, die dieser aus ihrem theologischen Exil holte und ihrer Verbannung in die Spiritualität entriß, wie zum Beispiel „Mysterien des Lebens Jesu“, nach denen man in der dritten Auflage des LThK vergeblich sucht, wo sie, nachdem sie in der zweiten Auflage von Rahner in ihrer unterschätzten theologischen Bedeutung eingeführt worden waren, ersatzlos fallengelassen wurden. Die enorme Mühe, die sich Vorgrimler mit diesem Wörterbuch gemacht hat, ist nicht hoch genug einzuschätzen. Das „Kleine Theolo-



gische Wörterbuch“ kann stolz sein auf seinen dem Alter nach jüngeren, nach Auswahl, Ausführung und Umfang jedoch unübersehbar „großen Bruder“. Ausgiebige Verwendung ist dem Neuen Theologischen Wörterbuch zu wünschen.

Andreas R. Batlogg SJ

SCHMIDINGER, Heinrich: *Hat Theologie Zukunft?* Ein Plädoyer für ihre Notwendigkeit. Innsbruck: Tyrolia 2000. 110 S. (Topos plus. 362). Br. 12,80 DM.

Nicht Theologie als verantwortete Rede von Gott ist gesellschaftlich heutzutage das Problem (vgl. Einleitung, 7-10), wohl aber Theologie als Wissenschaft, die, landläufig zu den Geisteswissenschaften gerechnet, wie diese in der zunehmend von einem Nützlichkeitsdenken beherrschten Universitäts- und Hochschullandschaft sich mit einem Legitimationszwang konfrontiert sieht. Für den Philosophen an der Theologischen Fakultät Heinrich Schmidinger steht es außer Frage, daß es Theologie braucht: „Ich halte die Theologie nicht nur für *wissenschaftsfähig*, ich meine zusätzlich, daß christliche Theologie *wesenhaft* mit Wissenschaft zu tun hat“ (16).

Die heutige Situation sieht er durch fünf Fakten (vgl. 17-30) gekennzeichnet: In dem wissenschaftlichen und organisatorischen Szenario der Universitäten steht Theologie als Fremdkörper und Außenseiterin im Eck (vgl. 18); sinkendes Studenteninteresse bedroht die Existenz von theologischen Fakultäten; Konkordate werden – weil als Privilegien empfunden – in Frage gestellt; viele Theologinnen und Theologen stecken wegen der Spannung zwischen ihrer Kirchlichkeit und der Angehörigkeit zur „Scientific Community“ in einer Identitätskrise; Medien und andere Einrichtungen laufen den Universitäten den Rang ab, die entscheidenden geistigen Auseinandersetzungen zu führen.

Die „Geschichtlichen Ursachen“ (31-58) sieht Schmidinger bereits im Hochmittelalter grundgelegt, als das „Gespenst der doppelten Wahrheit“ (39) – des Glaubens wie der Wissenschaft – an die Wand gemalt wurde, das sich bis zur Aufklärung und durch diese gefördert, weiterentwickelte: eine fortlaufende Entfrem-

dung, die zuerst unterschätzt und dann verdrängt wurde. Daran konnte auch das gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit einer Enzyklika Leos XIII. gleichsam installierte Konzept der Neuscholastik nichts ändern, das zwar „an integrativer Kraft und weltweiter Durchsetzungskraft seinesgleichen suchen darf“ (49), aber letztlich doch binnentheologisch und -kirchlich angelegt war, deswegen „keine Legitimationsprobleme besaß“ (50) und eine „Kultur auf Abruf“ (52) schuf.

„Wissenschaft im Interesse der Theologie“ (59-70) und „Theologie im Interesse der modernen Gesellschaft“ (71-81) lauten die beiden nächsten Abschnitte. Will man nicht bei der bloß betrachtenden Außen- bzw. Beobachterperspektive der Religionswissenschaft landen, müsse beides gesichert sein. Die „Bedingungen für eine Zukunft“ (82-108) richten sich sowohl an die Theologie (Abkehr von der Theoriefeindlichkeit, Erwerb interdisziplinärer wissenschaftlicher Kompetenz) wie an die Kirche (Problematik der Kirchlichkeit, Spielregeln wissenschaftlicher Konversation). Daran schließt sich ein instruktiver Exkurs zur Praxis der Konkordate (98-102) an, deren Anwendung kirchliche Aussagen zu Menschenrechten oftmals falsifizierten und die nicht zuletzt deswegen nicht mehr zeitgemäß wären: „Eine andere Orientierung bei der Handhabung konkordatärer Rechte bedeutet nicht zwingend die Abschaffung von Konkordaten überhaupt“ (101).

Der Universität und der „Scientific Community“ empfiehlt Schmidinger, darüber nachzudenken, ob „pseudoreligiöse Ersatzmöglichkeiten“ die „durch den Verlust des Religiösen in puncto lebensweltlicher Integration“ (103) entstandene Lücke wirklich und wirksam füllen könnten, oder ob nicht ein neues Verhältnis zwischen Religion und Wissenschaft zu suchen sei. Die sich gern wissenschaftlich gebende Ansicht, „daß Religion letztlich Privatsache sei und daß es in Sachen ‚Religion‘ keiner besonderen Kompetenz bedürfe, sondern daß sich darüber jeder Mensch seinen eigenen Reim machen könne“ (106) weist er mit Entschiedenheit zurück. Sein couragiertes Plädoyer überzeugt.

Andreas R. Batlogg SJ